

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 3/4

Juli-Dezember 1957

## Inhalt

	Seite
Bruno Zimmer: Johann Gruebers letzte Missionsreise. Ein Beitrag zur oberösterreichischen Biographie . . . . .	161
Ferdinand Tremel: Zur Geschichte der Flößerei auf der Enns im 16. Jahrhundert . . . . .	181
Herbert Jandaurek (unter Mitarbeit von Paul Karnitsch und Wilhelm Götting): Ein römisches Bauwerk bei Engelhof. (Zweiter Bericht) . . .	191

## Bausteine zur Heimatkunde

Anton Sommer: Lebenwalds Sprichwortsammlung „Adagia Selecta“ . . . .	215
Hans Deringer: Neue Bronzestatuetten einer Fortuna (Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 1) . . . . .	220
Gustav Brachmann: Mittelalterliche Geschlechterwappen auf oberösterreichischer Schwarzhafner-Ware . . . . .	223

## Schrifttum

Franz Pfeffer: Alburg-Ulsburg und seine frühmittelalterliche Martinskirche. Zur Frühgeschichte des oberösterreichischen Alpenraumes . . . . .	228
Buchbesprechungen . . . . .	236

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 7 1

Zuschriften an den Kommissionsverlag

(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):

Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 2 1

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

## BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE

## Lebenwalds Sprichwortsammlung „Adagia Selecta“

Die österreichische Literaturgeschichte wurde erst spät mit den Werken Lebold von Lebenwalds<sup>1</sup> (1624–1696), eines Mannes, der bei seinen Zeitgenossen als Dichter wie als Arzt hohes Ansehen genoß, bekannt gemacht. Lebenwald, Sohn eines Bürgers in Sarleinsbach, Mühlviertel, bezog nach Absolvierung des Jesuitengymnasiums in Linz die Universitäten Graz und Padua, erreichte 1648 den Grad eines „Magister artium“ und promovierte 1652 in Padua zum „Doctor medicinae“. Später war er praktischer Arzt in der Steiermark und widmete sich in seiner Freizeit neben medizinisch-wissenschaftlichem Schrifttum der Poesie. In kurzer Zeit ist er als Dichter wie als Arzt berühmt, wird 1659 geadelt, 1679 sodann vom Kaiser feierlich zum Dichter gekrönt. Unter seinem Einfluß entsteht in der Steiermark ein Dichterbund in der Art der Sprachgesellschaften, die „Parnassi Bruederschafft“, er selbst erhält 1689 eine ehrende Ernennung zum Adjunkten der kaiserlichen Akademie der Naturforscher in Breslau. Am 20. Juni 1696 ereilt ihn der Tod in Leoben, dort wurde er auch begraben, doch ist heute von seiner letzten Ruhestätte keine Spur mehr zu finden<sup>2</sup>.

Lebenwald pflegte Lyrik<sup>3</sup>, Prosa<sup>4</sup> und Didaktisches<sup>5</sup> meisterlich, hier sollen vor allem seine Sprichwortsammlungen — es gibt bei den österreichischen Zeitgenossen keine ähnlichen Werke — hervorgehoben werden.

Die ersten Versuche im Zusammenstellen von Sprichwörtern sind die „100 welsch gereimten Sprich“, ca. 1670/80, italienische Sprichwörter, durch einen deutschen Zweizeiler dem der fremden Sprache unkundigen Leser erklärt. Das reifste Werk, die „Adagia Selecta“, ca. 1684/85, umfaßt 301 deutsche und 299 lateinische Sentenzen mit eigener volkstümlicher Erläuterung. Einige lateinisch-leoninische Dichtungen<sup>6</sup> verbinden sich mit deutscher Versifizierung in den „255 leoninischen Verss, mit Teutschen Reimen erläutert“, ca. 1670/80, zu einem seltenen, poetisch wertvollen Werk.

Lebenwalds Quellen sind vielfältig, Beziehungen zur Antike, zu den Humanisten und zur deutschen volkstümlichen Dichtung sind nachzuweisen.

<sup>1</sup> Peinlich R.: Dr. Adam v. Lebenwald, Mittlgn. d. hist. V. f. Steiermark, 1886. — Fossel V.: Dr. Adam v. Lebenwald, ein Arzt d. 17. Jhs. 1894. — Sommer A.: Studien zu Lebenwalds Dichtungen, Diss., Wien 1949.

<sup>2</sup> Detaillierte Biographien bei Peinlich und Sommer; Gesamtbibliographie in Kosch, Deutsches Literatur-Lexikon, 2. Aufl., Bd. 2, Sp. 1482, 1953. (v. A. Sommer.)

<sup>3</sup> Monosticha lat. u. dt. Salzburg o. J. ca. 1670/80. Dt. Ausg. 1685. — Poetische Schimpf- und Ernst-Reden o. O. u. J. ca. 1683/84. — Poetisches Reimgedicht von dem Lobwürdigen Stand des lustigen Mayrschaftsleben o. O. u. J. ca. 1674. — Poetischer Frühlingsspaziergang o. O. u. J. ca. 1690.

<sup>4</sup> Damographia oder Genssenbeschreibung. Salzburg o. J. ca. 1694. Neudruck München 1933. — Acht Tracktätel von des Teuffels List vnd Betrug. Salzburg 1680/81/82.

<sup>5</sup> Land-Stadt-vnd Hauß-Artzney-Buch. Nürnberg 1695. — Verdeutschte Salernitanische Schul. Frankfurt 1690 und 1701. — Observationes. 35 Abhandlungen in lateinischer Sprache in den „Miscellanea Curiosa“ der Breslauer Akademie. Von 1683 bis 1694.

<sup>6</sup> Leoninischer Vers, nach einem Dichter Leo, ca. 1150, oder nach Papst Leo II, 682–683 benannter Hexameter oder Pentameter, bei dem sich Versschluß und Caesur reimt.

Es ist vielleicht tunlich, an dieser Stelle einen Abriß der Sprichwortdichtungen und -sammlungen im deutschen Sprachraum zu geben, um durch diese Zusammenschau Lebenwalds Sammlung literarisch einzuordnen.

Sprüche kennt schon die altgermanische Dichtung. Die alten Norweger und Isländer hatten im „Hävamál“<sup>7</sup> eine Menge guter Lebensregeln beisammen, von denen aber die ältesten nicht später als aus dem 10. Jahrhundert stammen, während die Sammlung — Gedichte und Einzelstrophen verschiedener Verfasser — erst im 13. Jahrhundert abgeschlossen wurde. Aus dem 10. Jahrhundert ist uns ferner das lateinische Zwiegespräch „Salomo und Marcolf“<sup>8</sup> durch eine Handschrift aus dem 14. Jahrhundert überliefert. Hier sind wir auf Vermutungen, woher der Verfasser seine Sprichwörter hat, angewiesen. Einen Schritt weiter macht Egbert v. Lüttich in seiner „Fecunda ratis“<sup>9</sup>, wo er uns darüber Auskunft gibt, daß er für den Schulgebrauch hauptsächlich lateinische Übersetzungen der im Umlauf befindlichen Volksweisheit benützte. Daneben finden wir eine große Anzahl antiker Zitate, denn Egbert kennt neben französischen und deutschen Volkssprüchen genau die Bibel, Kirchenväter und den oben erwähnten Dialog von Salomo und Marcolf. Der „Isengrimus“<sup>10</sup> des Nivardus v. Gent (12. Jahrhundert) ist zwar keine Sprichwortsammlung, doch reich an vulgarsprachlichen Sentenzen. Dieses ebenfalls lateinische Werk hat als Quellen neben Salomo und Marcolf auch die Fecunda ratis. Bei den Minnesängern und Fabeldichtern findet sich ebenfalls schon eine erhebliche Anzahl von Sprichwörtern, allerdings nicht planmäßig gesammelt. Viel Förderliches haben die Klöster und ihre Schulen in bezug auf die Sammlungen geleistet, da dieselben im Unterricht verwendet wurden. Deutsche Sprichwörter finden sich jedoch in jener Zeit meist nur im lateinischen Gewand — in sogenannten leoninischen Hexametern —, war doch im Schulwesen die lateinische Sprache im Unterricht gebräuchlich. Die ersten kleinen Sammlungen<sup>11</sup> in deutscher Sprache tauchen erst gegen Ende des Mittelalters auf, sie verfolgen dasselbe Ziel wie ihre Vorgänger. Meist ist noch eine lateinische Übersetzung beigegeben. Aber nicht alle diese Sprichwörter sind im Druck erschienen, viele Handschriften wurden erst spät von den Gelehrten entdeckt und herausgegeben. Großen Einfluß übten die „Proverbia Communia“<sup>12</sup> aus dem niederländischen Sprachgebiet aus. Der Verfasser des gegen Ende des 15. Jahrhunderts gedruckten Buches ist unbekannt. Ungefähr 800 Sprichwörter sind nach dem Anfangsbuchstaben geordnet und mit schlechten lateinischen leoninischen Hexametern versehen. Das Werk, als Schulbuch zur Erlernung des Lateinischen gebraucht, erlebte viele Auflagen. Vielleicht war unserem Dichter diese Sammlung bekannt, der Gebrauch leoninischer Verse, in der Barockzeit sonst ungewöhnlich, würde diese Vermutung erhärten. Bahnbrechend auf dem Gebiet der deutschen Sprichwortsammlungen war jedoch Heinrich Bebel<sup>13</sup>. Wenn auch schon früher Werke mit sprichwörtlichen Tendenzen existierten — Reineke Voss, Brants Narrenschiff, die Predigten Geilers, Freidank, Renner, Burckhard Waldis —, so war die Kompilation und Auslegung nicht über erste Schritte

<sup>7</sup> Codex regius af den ældre Edda, Kopenhagen 1891.

<sup>8</sup> Salomon et Marcolfus, ed. Benary, 1914.

<sup>9</sup> Egbert v. Lüttichs „Fecunda ratis“, ed. Voigt, 1889.

<sup>10</sup> Nivardus v. Gent „Isengrimus“, ed. Voigt, 1884.

<sup>11</sup> Schwabacher, Strassburger, Grazer, Prager, Klagenfurter, Münchner u. Ebsdorfer Sprüche.

<sup>12</sup> Proverbia Communia o. O. u. J.; Neuausgabe v. Fallersleben, 1854.

<sup>13</sup> Bebel Heinrich, Proverbia Germanica 1508. Neudruck 1879.



Adam Lebold v. Lebenwald (1624—1696); Originalkupferstich aus: *Miscellanea Curiosa* sqq. *Ephem. med. phys. Acad. Caes. Leop. Nat. Curios.* in Germ. Nürnberg 1700. [p. 207 „Memoria Lebenwaldiana“]

hinausgekommen, das Buch von Pisan<sup>14</sup> hatte nur dem Namen nach den Anschein einer Sprichwortsammlung. Eine lateinisch-dänische Sammlung<sup>15</sup> konnte aber kaum ihren Einfluß außerhalb Dänemarks geltend gemacht haben. Zeitlich hatten Bebel's „*Proverbia Germanica*“ noch vier Vorgänger: die schon erwähnten „*Proverbia Communia*“, ca. 1475/1500, Faber de Werdeas „*Proverbia metrica*“, 1495, Polydorus Vergilius „*Proverbiorum liber*“, 1498, und Erasmus v. Rotterdams erste Adagiensammlung vom Jahre 1500.

Bebel hatte mit seinen „*Proverbia Germanica*“, die zwar oft mit seinen Werken gedruckt, aber in der Folgezeit von den Sammlern spärlich benutzt wurden, die Absicht, gegen die barbarische Vergewaltigung der lateinischen Sprache zu Felde zu ziehen und damit dem Ziel und Zweck des Humanismus zu dienen. Seine Hauptquelle ist die erwähnte niederländische Sammlung, und oft hat er sogar die für einen Humanisten schrecklichen „*Versus Leonini*“ in blendendes Latein umgegossen.

Ein anderer früher Kompilator ist Anton Tunnicluis, ein Niederländer, dessen „*Monasticha Germanorum*“ 1515 herauskamen. Diese Sammlung ist in Anordnung und Aufbau größtenteils von den „*Proverbia Communia*“ abhängig.

Das umfangreichste Werk dieser Zeit ist die Adagiensammlung des Erasmus<sup>16</sup>. Hier finden sich neben klassischen Sprichwörtern beachtlicherweise auch deutsche, die allerdings noch im lateinischen Gewande erscheinen. Im Werk des Rotterdammers fließen alle früheren Sammlungen zusammen, und aus ihm gehen Impulse in alle folgenden. Wenig später haben wir die „*Gemeinen deutschen Sprichwörter*“ des Johann Agricola aus Eisleben. Zuerst 1528 in zwei Teilen herausgegeben, wurde diese Sammlung, die insgesamt ca. 750 Sprichwörter beinhaltet, oft gedruckt und häufig von späteren Sammlern benutzt. Zum ersten Mal finden wir nur deutsche Sprichwörter; beigefügte Erklärungen, eingestreute Fabeln und kurzweilige Anekdoten sorgen für Abwechslung.

In der 1539 erschienen Sammlung des Eberhard Tappius „*Germanorum adagiorum centuriae septem*“ sehen wir schon deutlich den Einfluß des Erasmus, aus seinem Werk stammen die klassischen Sprichwörter, denen dann deutsche und niederländische an die Seite gestellt werden.

Demselben Einfluß unterliegen auch die „*Sprichwörter*“ des Sebastian Franck (1541), die in der Folgezeit durch den Nachdrucker Egenolff<sup>17</sup> weit verbreitet und bekannt wurden. Franck sammelt Sprichwörter gleichen oder entgegengesetzten Inhalts und vergleicht sie dann, was von selbst eine Deutung ergab. Sprachlich stand Franck dem Volke nahe, jedoch fehlt ihm die Lust zu kleinen Erzählungen, die wir bei Agricola geschätzt haben. Franck wollte sein Werk zu einer umfassenden Sammlung machen, und wir finden alles, was bis 1541 erschienen war, doch stößt er, wo er auch hingreift, immer wieder auf Erasmus, dessen durchdringender Geist alle Zeitgenossen beeinflusst hatte. Trotzdem geht von Francks Sammlung ein neuer Impuls aus und belebt alle die, die sich nach ihm der Pflege und Sammlung des Sprichwortes gewidmet haben. In den folgenden Jahren wächst die Anzahl der Sammlungen

<sup>14</sup> Christine de Pisan, *Proverbes* 1477.

<sup>15</sup> Petri Laale vel Laglardi *Adagia Danica et Latina*. Hafniae 1506.

<sup>16</sup> Erasmus Roterodamus, *Opus Adagiorum* 1508 (oft vermehrt und gedruckt, enthält schließlich 4151 Sprichwörter).

<sup>17</sup> 14 Drucke sind bekannt: 1548, 1552, 1555 (2 mal), 1560, 1565, 1570, 1575, 1582, 1591, 1595, 1601, 1615 u. ö.



sprunghaft, doch reicht keine über den Rotterdamer hinaus, Stoff und Quelle fließen, wenn auch hie und da individuell zurechtgerichtet und den Bedürfnissen der einzelnen Landschaften angepaßt, aus dem großen Adagienbuch her. So erschien 1550 in Campen, Holland, ein Werk, „Gemeene Duytsche Spreckwoorden“, ohne Angabe eines Verfassers. Die Sprichwörter stammen zum größten Teil aus Agricola, den „*Proverbia Communia*“ und aus Erasmus.

Die „*Proverbia Teutonica*“ des Nicolaus Zegerus lagen mir in einer Ausgabe von 1558 vor: deutsche, niederländische und lateinische Sprichwörter sind hier alphabetisch geordnet. Neben den lateinischen und griechischen Klassikern, Vives und den frühen niederländischen Sammlungen ist es wiederum Erasmus, der den größten Teil der „*Proverbia*“ stellt. Der holländische Humanist Sartorius gibt 1561 sein „*Adagiorum Chiliades tres*“ heraus. Er ist völlig von Erasmus abhängig. Die Sprichwörter der „*Proverbialia Dictaria*“ und die „*Loci Communes*“ des Andreas Gartner erschienen 1572. Hier ist eine Gruppierung nach Hauptwörtern und Sachgruppen vorgenommen, Einschübe von Prosa, besonders bei den „*Proverbialien*“, sind nicht selten. Die „*Loci Communes*“ bringen durchgehend deutsche Sprichwörter in Versen. Quelle für beide Werke sind die „*Proverbia Communia*“. Agricolas Sammlung hat 1576 ein Johannes Glandorpius ins Lateinische übersetzt. Glandorpius gehört in den Kreis der Humanisten um Hermann von dem Busche und Ph. Melancthon. Der Abt Michael Neander benutzt für seine Sammlung „*Ethice vetus*“ 1590 nicht nur die Klassiker und Kirchenväter, sondern im besonderen Maße die ihm greifbare Literatur des Mittelalters. Die Schriften der Thomisten, Versus Leonini, die *Disticha* Catonis, Alanus ab Insulis, Aesop, Facetus und Floretus, der „Arme Heinrich“ und sogar die „*Schola Salernitana*“ sind nachweisbar.

Gleich zu Beginn des 17. Jahrhunderts stoßen wir auf die „*Copia Proverbiorum*“ des Eucharias Eyering (1601/03). Dieses Buch ist eine fast getreue Übertragung der Sammlung Agricolas in mehr oder weniger gute Verse. Zwei Werke, die den Versuch machten, aus vielen Sprachen gleiche Sprichwörter gegenüberzustellen, sind die Sammlungen des Hieronymus Megiser „*Paroemiologia Polyglottos*“, 1592, und „*Proverbia et sententiae*“, 1605/6. Megiser starb als Hofhistoriograph der oberösterreichischen Landstände in Linz. Er bietet in seinen Volumina lateinische, deutsche, italienische, niederländische, französische und sogar türkische Sprichwörter in trefflicher Gegenüberstellung. Ähnliches versucht auch der durch sein hervorragendes Latein bekannte Janus Gruterus im „*Florilegium Ethico-Politicum*“ (1610/12). Hier, wie bei den Philologen Scaliger und Langius, die ebenfalls Proverbien sammeln, ist es immer wieder Erasmus, der seinen Einfluß geltend macht. Scaligers „*Stromateus*“ erscheint 1612, die *Adagia* des J. Langius schon 1596, später wird daraus ein „*Florilegium Magnum*“, ein gewaltiger Foliant von mehr als 3000 Seiten. Mehrmals aufgelegt, erscheint das sogenannte „*Polyantheum*“ 1628, 1645, 1674, 1678 und 1681. Dieses Werk ist neben dem „*Viridarium*“ des Seybold (1654) *Lebenwald* nachweislich vorgelegen. Ein wichtiges Werk, von den Zeitgenossen geschätzt, viel gelesen und oft gedruckt, ist der „*Spiegel van den ouden enden neuen Tijd*“ des J. Cats, 1632. Nach Cats eigenen Worten in der Einleitung ist die Sammlung eine Auslese alter und neuer Sprichwörter und Beispiele, aus den Schriften der besten alten und neuen Schriftsteller gezogen. Man findet Sprichwörter aus den gesamten europäischen Literaturen, Hauptquelle ist jedoch wieder

Erasmus, im geringeren Ausmaße wird auch die Gnomologia des Buchler (1610) und Megisers „Paroemiologia“ direkt benutzt.

An diese Sammlungen schließt nun Lebenwalds Werk „Adagia Selecta“, ca. 1684/85, kontinuierlich an. Erasmus, Agricola, Franck-Egenolff, Eying, das Polyantheum und Seybold sind neben vielen anderen die Quellen zur Lebenwaldschen Adagiensammlung. Manchmal wird auf die alten Lateiner oder auf die Bibel zurückgegriffen. Literarisch muß deshalb diese Sammlung in die Reihe der von Erasmus befruchteten Werke eingeordnet werden. Lebenwald ging es beim Zusammenstellen seiner Sammlung darum, dem Volk lebendiges literarisches Kulturgut nahezubringen, denn „... Es fließet sehr großer Nutzen aus denen Proverbiis, dann der Alten Philosophia war darinnen eingeschlossen ...“<sup>18</sup>. Wie sich ein Sprichwort von der Antike über das Mittelalter bis in die Sammlung Lebenwalds erhält und verändert, soll am nachfolgenden Beispiel (in Auswahl) gezeigt werden:

Adam Lebaldt v. Lebenwald Adagia Selecta Nr. 115:

Wie gewonnen / so zerronnen.

Male parta, male dilabuntur.

Was mit zrissem Gwissen man thut auf dieser Welt gewinnen /

Stehet wie in einem Sieb / gähling pflegt es auszurinnen.

Sophokles, Öd. Kol. 1026 f: Denn was durch List, durch ungerechte, man gewann, bewahrt sich nicht.

Plautus, Pön. IV/2/22 (844): male partum male disperit.

Naevius (Paul. Fest. p. 222 M): male parta male dilabuntur.

Cicero, Philipp. II/27/65: Est apud poetam nescioquem male parta male dilabuntur.

Livius, AUC IX. 9. 11: male partam victoriam male perdiderunt.

Hegesipp. I. 39. 22: quod superbiae vel rapinae est, cito labitur, quod gratia diu tenetur.

Freidank 50. 22.: Vil dicke äne reht zergât / swaz vnrecht gewonnen hât.

Prov. Comm. 598: Qualic ghewonnen, qualic verloren.

Quod male lucratur, male perditur et nihilatur.

Bebel 363: Male quaesitum male consumetur.

Erasmus I/VII/82/p. 25: Male parta male dilabuntur.

Agricola 126: Wie es herkommen ist, so gehet es wieder dahin.

Tappius 154: Male parta male dilabuntur. Vbel gewonnen / vbel verschlungen.

Gartner loc. com. pr. 108: Qui male lucratur male perdit et annihilatur.

Mercke das, vnd fasse es zu ohren / Vbel gewonnen, vbel verloren.

Franck-Egenolff 81a: Wie es herkommen ist / also geht es wieder dahin.

Neander, vet. sap. Germ. p. 27: Vbel gewonnen, vbel verschlungen.

Eying, cop. pr. III/148: Vbel gewonnen / bösslich verthan. Male parta male dilabuntur.

III/241: Wie das Gut kömpt / gehts wider dann. Wie man das Geld gewint / so wirds verthan.

Buchler, Thes. p. 208: Res mala transibit male parta citoque peribit.

Seybold, Virid. p. 294 und 508: Gleicher Text wie bei Lebenwald, daneben auch:

Quod male quaesit est peius abire solet.

Allzeit uebel ist zeronnen, Was man uebel hat gewonnen.

(Seybold ist hier die Quelle für Lebenwald.)

Lebenwald legt die ganze Fülle seines Wissens und seiner Belesenheit in dieses Werk, Ausgangspunkt ist jeweils eine sittliche Maxime, aus der sich dann die dichterische Ausdruckskraft entfaltet. Der Poet gilt hier als der bewußt sittliche Aufklärer, der sich mit seinem Werk an die breite Masse wendet. Lebenwalds Sprichwortsammlung „Adagia Selecta“ hat ihren Beitrag im Rahmen der volkserzieherischen Literatur des 17. Jahrhunderts geleistet, für uns ist ein im Staub der Bibliotheken versunkenes Werk wieder einem weiteren Kreis zugänglich gemacht worden.

Anton Sommer (Wien)

<sup>18</sup> S. „Proloquium oder Vorrede“ zu den „Adagia Selecta“.